Eva Huck

Ein fremdes Wunderland

Gedichte

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2019

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-96145-475-4

Copyright (2019) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte bei der Autorin

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

11,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Geheimnisvoll

Du bist ein fremdes Wunderland,
durch das ich staunend reise,
und unsre Zeit sind Berge, die
wir atemlos ersteigen.
Du wirst mir eine Weise,
die ich so niemals vorher fand,
und lässt mich, demutsvoll wie nie,
ins Tiefe sehend schweigen,
vor Tälern weit und unbekannt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Wie Träume, die sich allzu rasch entwinden

Wie Träume, die sich allzu rasch entwinden,
ein sanfter Hauch im Atemzug der Zeit,
vermagst du nicht das stille Glück zu binden,
ein Zittern nur, ganz sanft, unendlich weit!

Nun stirbt die zarte Gunst, der Augenblick,
wo zaghaft uns das süße Los ereilte,
das Lächeln deiner Lippen – mein Geschick,
ein Glanz, der unser Herz nicht seltsam teilte.

Und alles daran bleibt nun ein Erinnern,
ein klares Licht, dem sich das Leben neigt,
das still erstrahlt und uns im wunden Innern
sanft immer weiter trägt und weise schweigt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Europa

Einmal noch umarmt sich halten
im Verbrüderungsgefühl!
Die Gestalten, die Gewalten
treiben ohne Sinn ihr Spiel.

Sie durchbrechen schon die Mauern,
alles, was die Festung hält.
Sieh nur, wie sie machtvoll lauern,
bis die Einheit wieder fällt.

Erste Risse, Lichter schwinden,
warst doch eben erst erwacht.
Wie sich im Verdunkeln finden,
nach dem Dämmern folgt die Nacht.

Inspiriert durch das Gedicht „Einmal noch den Abend halten“ von Klabund

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Manchmal

Wie fremd und fern ist mir das Altbewährte,
es fließt an mir fast unerkannt vorbei,
als wäre mir Vertrautes einerlei
und nicht ein steter Trost und Weggefährte.

Gewandelt sinkt der Tag ins Umgekehrte,
wie eine Nacht undeutlich, schattenhaft,
und keine milde Sonnenwärme strafft
mit zarter Gunst das lebenslang Versehrte.

Als wäre jeder Sinn im Nichts verschwunden,
so lauf ich Schleierhaftem hinterher,
und jede Stunde ist wie ungefähr

und an Vergeblichkeiten fest gebunden.
Die Zeit entschwindet wie ein Schattenbild
und alle Sehnsucht ist wie haltlos wild.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Gefährten

Du hast mir einen Sonnenstrahl
in meine Dunkelheit gegeben,
nun wollen tausend Blümelein
zum hellen Licht die Köpfe heben.

Und wollen unsren kleinen Garten
so reich und farbenfroh umsäumen,
darin wir Seit an Seite sitzen
und still mit wilden Herzen träumen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Nun ruht der Tag

Nun ruht der Tag und bald schon
umglänzt uns Mondenschein,
ich tauche ein und lebe
in deinem wachen Sein.

Verspürst auch du den Zauber,
der unser Herz umfängt
und unser sanftes Fühlen
still zueinander lenkt.

Und unser schweigsam Träumen,
das hat uns reich erfüllt,
ein leises Glück die Lande
ganz zärtlich eingehüllt.

So hält mich deine Liebe
und trägt mich auch hinfort,
der süße Rausch, die Nähe
beseelt uns jeden Ort.

Im Lichtgewölbe strahlt ein
geheimnisvoller Schein,
ich tauche ein und lebe
in deinem Wahrhaftsein.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Dörfler

Vor ihren grauen Häusern stehn sie brav
und sind so fromm und beten sonntags immer.
Ein magrer Greis verlässt nicht mehr sein Zimmer
und niemand stört den selbstgerechten Schlaf.

Hoch über allem ruft ein Glockenschlag
zur Andacht an die Kriege und die Toten,
der Pfaffe nuschelt lang von zehn Geboten,
die Felder sind noch immer braun und karg.

Das Pferd, es weint nicht, wenn der Bub es schlägt,
doch übers Wetter hört man manche Klagen.
Drei schlichte Weiber hört man Falsches sagen,
dazu erbricht ein Hund, der viel erträgt.

Ein feistes Weib sperrt schnell die Hasen ein
und schaut voll Argwohn in die engen Gassen,
als wollt sie heut noch irgendeiner fassen,
der Vater lallt mit rotem Kopf vom Wein.

Aus vielen Stuben klingt der Fremdenhass,
nur manchmal leise, aber dann viel schlimmer.
Man spricht den gleichen Heimatton und immer
verschweigt der Himmel alles, fern und blass.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Versprechen

Du hast mir Treu geschworen
in einer klaren Nacht,
da hab ich mich verloren
und dir mein Herz vermacht.

Du hast es mitgenommen
und weit hinfort gebracht,
ich hab's nie mehr bekommen
und an den Tod gedacht.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Deine Spuren

Zum 450. Geburtstag William Shakespeares

Der Tod kann deine Worte nicht bezwingen,
die fest gemeißelt sind in Raum und Zeit,
als würde Inneres von außen klingen
und dein Verdienst ist trefflicher und weit.

Ein jeder kann in Tat und Wort sich finden,
sowie der hohe Klang zur Form sich gießt
und Stricke sich auf Dauer fest verbinden,
wo reine Wahrheit aus Erkenntnis sprießt.

So kommt nie in Vergessenheit, was blüht
in unversehrtem, immer neuem Geben,
ein Funke, stetig neu entzündet, glüht
durch jeden Tag, um in Triumph zu leben.

So lebst du fort, lässt deine Spuren hier
und Glanz und Schönheit bleiben ewig dir.

Die letzte Zeile ist von Shakespeare.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Novemberlied

Ich bin wie eine leere Hülle, die
ganz haltlos durch die Stunden treibt
und sich im Schwebedasein wie
ein welkes Blatt im Wind zerreibt.

Ich bin auch eine Sehnsucht, die
ihr Ziel und ihren Weg nicht kennt
und immer weiter sucht und nie-
mals ankommt, weil der Sinn sich trennt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Spätherbst

Gewidmet Karl-Heinz Kirchherr

Nun bleibt von süßen Wonnen nicht mehr viel,
da frühe Träume tränenschwer entgleiten.
Verblasstes kämpft jetzt müd im Dämmerspiel
und alle Sehnsucht kann die Brust nicht weiten.

Als ob ein Falsches jedes Glück versenkt
und alle Wege sich ins Ödland bahnen,
gibt's keinen, der das Ruder rettend lenkt.
Oh Uferheil, wo kann man dich erahnen?

So schwer bedeckt das Land ein Trauerlicht,
mit dem die lauten Ziele fern entschwinden
und jeder Horizont verliert Gewicht

und lässt uns keine lichte Heimat finden.
Der Morgen singt uns Ödnis und Verzicht
in Strophen von Vergessen und Entschwinden.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Es weht ein Schneekleid zu uns her

Es weht ein Schneekleid zu uns her,
so leicht wie winterzartes Küssen,
wir leben feierlich und müssen
fast nichts und lieben noch viel mehr.

Die Wege liegen still und leer,
bald schließen sich die letzten Kreise,
wir nehmen, geben und sind leise
und gehen träumend so umher.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Morgenstunde

Die bunten Segel sind noch ausgerollt,
es glänzt die Woge, tobend bricht die Flut,
doch löscht sich bald das Bild, die schöne Glut,
das Morgenlicht, ich hab es nicht gewollt.

Oh, bliebe ich in transzendenten Sphären
und könnte ich den Schein nur weiter weben,
ihr Schöpfungsräume lasst euch neu verstreben,
im Licht, da soll ein andrer sich bewähren.

Die Nacht, ach könnte sie nur noch verweilen,
die Träumerei, schon sehe ich sie schwinden,
jetzt gleich! Der Vorhang wird sich nicht mehr teilen,

das Zauberstück wird sich nicht wiederfinden.
Ach, hätte ich das Dunkel mehr beschworen,
mein wilder Traum ist abermals verloren.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Gefangenschaft

Gewidmet Friedrich Schiller

Und wieder sperren riegellose Schranken
uns ein in dunkler, namenloser Wut,
behindern freies Streben, tiefe Glut,
als würde alles freudlos bleich erkranken.

Als würde alles freudlos bleich erkranken,
erstirbt uns ganz der hoffnungsvolle Mut.
Kann nicht gedeihen, was im Stillen ruht,
wo Freiheitssinn und Stärke uns umranken?

Wie kann im Kerker sich der Geist entfalten,
wenn Dumpfheit vor verschlossner Türe wacht,
wo Blind- und Taubheit uns in Ketten halten?

Wenn Blind- und Taubheit uns in Ketten halten,
glänzt kaltes Gitter uns in schwarzer Nacht,
wer kann sie fliehn, die finsteren Gewalten?

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Postludium

Wie farblos ausgebleicht sind die Konturen
vom klaren Zauberbild der reinen Liebe.
Als ob nichts länger an uns haften bliebe
als einer tiefen Sehnsucht letzte Spuren.

Wir sind nur noch wie irre Spielfiguren,
und totgeweihte Funken von dem Glanze,
die sanft sich schaukeln, wie in einem Tanze
und letzte Lust, gekauft wie welke Huren.

Der süße Rausch zog schweigend von uns fort.
Uns bleibt Verlangen nach dem lichten Hort.
Und was uns einst so selig hat verbunden,

das gleitet nun in einen dunklen Schacht.
Und unser wundes Herz sucht ein Gesunden,
es wiegt sich trauernd, völlig unbewacht.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Warum soll ich dich aufbewahren

Warum soll ich dich aufbewahren,
du einer Schmerz von vielen bloß?
Ich bin sonst klein und du wirst groß
und wirst noch größer mit den Jahren
und lässt mich nicht mehr los.

Du solltest sein, wo ich nicht bin.
Ich will die Türen nach dir schließen
und gehe dann woanders hin,
wo Wellen über Steine fließen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!